

Eine Analyse der Universität Zürich

Wer ist nobelpreiswürdig? Sir Richard Stone nicht unter den Favoriten

Von PD Werner W. Pommerehne und Prof. Bruno S. Frey, Universität Zürich

Welche Wissenschaftler werden von ihren Fachkollegen am höchsten eingeschätzt? Vielfach sind es andere Leute als jene, die im breiten Publikum bekannt sind. Letzteren wird von Kollegen – und oft nicht ganz zu Unrecht – Popularitätshascherei auf Kosten ernsthaften Forschens vorgeworfen. In den Wirtschaftswissenschaften ist das Bild etwas anders: Die bekannten Ökonomen werden auch von ihren Fachkollegen am höchsten eingestuft. Diese Übereinstimmung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Bedeutung eines Ökonomen davon abhängt, welchen Beitrag er oder sie zur praktischen Wirtschaftspolitik leistet. Ein Beispiel hierfür stellt der kurz nach Kriegsende verstorbene *Lord John Maynard Keynes* dar, der im Publikum wie innerhalb der Zunft als bedeutendster Ökonom der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gilt und auf den die «Keynesianische Revolution» der Wirtschaftspolitik zurückgeht.

Der Lehrstuhl für Theorie der Wirtschaftspolitik der Universität Zürich fragte über 800 professionelle Ökonomen in der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich danach, welchen noch lebenden Wissenschaftlern sie den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verleihen würden.* Fast 600 der Befragten haben geantwortet.

Samuelson und Friedman an der Spitze

Die Umfrage führte zu einem eindeutigen Ergebnis: Von den Fachkollegen werden Paul A. Samuelson und Milton Friedman am höchsten eingeschätzt. Der am Massachusetts Institute of Technology tätige Samuelson ist einer der Schöpfer der «Neoklassischen Synthese», d. h. der Verbindung der makroökonomischen Erkenntnisse von Keynes mit der klassischen mikroökonomischen Theorie. Damit gelang es, das Verhalten der Haushalte (welche Konsumgüter nachfragen und Arbeit anbieten) und jenes der Unternehmen (die Güter anbieten und Investitionsgüter und Arbeit nachfragen) in die gesamtwirtschaftlichen Nachfrage- und Angebotsströme zu integrieren. Samuelson ist auch einer der Begründer und Förderer der mathematischen Wirtschaftstheorie. Darüber hinaus hat er das erste moderne Lehrbuch der Nationalökonomie geschrieben. Millionen von Studenten in allen Kontinenten sind mit Hilfe dieses «Samuelson» auf hervorragende Weise in die Wirtschaftswissenschaften eingeführt worden, was seinen Autor weltberühmt gemacht hat.

Der von seinen Fachkollegen fast ebenso hoch eingeschätzte Milton Friedman ist ebenfalls einem breiten Publikum wohlbekannt. Er gilt als einer der überzeugtesten und intelligentesten Vertreter der *Marktwirtschaft*. Vor allem auf ihn geht auch die Bedeutung der Universität von Chicago als Hochburg der Verteidiger der freien Konkurrenz zurück. Innerhalb der Wirtschaftswissenschaften wird Milton Friedman vor allem als Wegbereiter der *monetaristischen Lehre* der Wirtschaftspolitik angesehen. Er hat zur Lehre von Keynes eine Gegenposition bezogen. In Einklang mit seiner Grundeinstellung fordert Friedman, dass der Staat so wenig wie möglich eingreift, weil dadurch die Stabilität der Wirtschaft gestört wird. Dies gelte auch in einer Rezession mit Arbeitslosigkeit. Vor allem ist es nach Friedman illusorisch zu glauben, dass eine *Nachfragebelebung* die Arbeitslosigkeit beseitigen kann, denn nach kurzer Zeit ist sie so hoch wie zuvor, und die expansive Politik muss mit steigender Inflation erkaufte werden. Er betont die Bedeutung des Geldes für den Wirtschaftsablauf; nach seiner Ansicht ist Inflation immer und überall die Folge einer zu grossen Aufblähung der Geldmenge. Diese Gedanken haben die wissenschaftliche Diskussion und die darauf aufbauende Forschung seit Mitte der sechziger Jahre massgeblich geprägt und haben Friedman das hohe Ansehen unter seinen Fachkollegen verschafft.

* Die Umfrage wurde von Prof. Dr. Bruno S. Frey, Privatdozent Dr. Werner W. Pommerehne und Assistenzprofessor Dr. Friedrich Schneider (jetzt Universität Aarhus, Dänemark) durchgeführt.

Hayek und Galbraith folgen in der Prestigeskala

Hinter Samuelson und Friedman folgen Hayek und Galbraith. Der in Österreich geborene Friedrich A. von Hayek lehrte während Jahrzehnten in England und in den Vereinigten Staaten. Er galt lange Zeit als überholter Vertreter einer extrem marktwirtschaftlichen Ideologie; dazu hat insbesondere sein bekanntes Buch «Der Weg zur Knechtschaft» beigetragen, in welchem er staatliche Eingriffe vor allem als Eingriffe in die individuelle Freiheit charakterisiert. In den letzten 30 Jahren hat er eine wahre Renaissance erlebt. In seinem wissenschaftlichen Werk hat er sich vor allem mit den vom Staat zu setzenden *Rahmenbedingungen* für eine freiheitliche – und deshalb dem Wettbewerb verpflichtete – Wirtschaftsordnung auseinandergesetzt.

Der bis zu seiner Emeritierung an der Harvard-Universität lehrende John Kenneth Galbraith unterscheidet sich in vieler Hinsicht von Hayek. Er ist in den späten fünfziger Jahren durch sein Buch über die «Überflussesgesellschaft» populär geworden. Darin beklagt er die Mängel einer marktwirtschaftlichen Gesellschaft, in der die staatliche Versorgung zu gering sei, die Konsumenten durch Reklame verführt würden und die Armut zunehme. Galbraith war Berater von Präsident Kennedy und amerikanischer Botschafter in Indien; als bedachter Befürworter einer sozial ausgerichteten Wirtschaftspolitik ist er immer wieder in den Schlagzeilen der Weltpresse zu finden.

Rangliste der Besten

Lebende Wirtschaftswissenschaftler, von deutschsprachigen Fachkollegen für die Verleihung des Nobelpreises für würdig befunden.

Rang	Insgesamt genannt	Genannt von Ökonomen in der Schweiz
1	Samuelson*	Friedman*
2	Friedman*	Samuelson*
3	Hayek*	Galbraith
4	Galbraith	Tinbergen*
5	Tinbergen*	Hayek*
6	Hicks*	Hicks*
7	Leontief*	Tobin*
8	Arrow*	Brunner
9	Myrdal*	Leontief*
10	Tobin*	Hahn

* Bisherige Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften.

Die am höchsten eingestufteten vier Wirtschaftswissenschaftler haben – mit der bemerkenswerten Ausnahme von Galbraith – alle bereits den von der schwedischen Zentralbank verliehenen Nobelpreis für Ökonomie erhalten. Auch die weiteren Ökonomen in der Liste der «Top Ten» (Gesamtliste) haben alle bereits den Nobelpreis erhalten. Zwischen den rund sechshundert Fachökonominnen in (vorwiegend) deutschsprachigen Ländern und dem Expertengremium zur Auswahl der Nobelpreisträger besteht somit *weitgehende Übereinstimmung*. Doch es ist auch möglich, dass das Prestige des einen

oder anderen Ökonomen unter seinen Fachkollegen *auf Grund* der Nobelpreisverleihung gestiegen ist.

Dominanz der Angelsachsen

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Europäer in der Nationalökonomie führend. Nach 1945 hat sich die Szene völlig geändert, denn die europäischen Wissenschaftler mussten darum kämpfen, den Anschluss an die *amerikanische Forschung* wieder herzustellen. In den Wirtschaftswissenschaften hat sich somit eine ähnliche Bewegung wie in anderen Wissenschaften vollzogen. Diese Gewichtsverlagerung schlägt sich auch in der Einschätzung der Ökonomen nieder. Unter den zehn am höchsten eingeschätzten Wissenschaftlern finden sich allein sechs Amerikaner (hinzu kommen noch Wassily Leontief, Kenneth Arrow und James Tobin). Die vier anderen Ökonomen sind Europäer aus verschiedenen Ländern: ein Engländer (Sir John Hicks), ein Niederländer (Jan Tinbergen), ein Schwede (Gunnar Myrdal) und ein – zumindest der Geburt nach – Österreicher (Friedrich A. von Hayek). Insgesamt stellen die Angelsachsen damit sieben der «Top Ten».

Richard Stone rangiert weit hinten

Der jüngst ernannte Nobelpreisträger, Sir Richard Stone – ein weiterer Angelsachse, der bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1980 an der Universität Cambridge (England) gelehrt hat –, rangiert in der Befragung *weit abgeschlagen* hinter dem Rang 50. Stone ist von dem Nobelpreiskomitee für seinen «bahnbrechenden Einsatz bei der Entwicklung volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungssysteme» ausgezeichnet worden, wodurch er gleichzeitig die Grundlagen der empirischen Wirtschaftsanalyse erheblich verbessert hat. In der Tat haben volkswirtschaftliche Gesamtrechnungssysteme bis in die siebziger Jahre hinein immer mehr Bedeutung gewonnen, sei es für Konjunktur- und Strukturanalyse, sei es als systematische Grundlage für längerfristige Prognosen der Grösse und Zusammensetzung der gesamtwirtschaftlichen Leistung. Doch seitdem ist es um sie etwas ruhiger geworden, denn von der Entwicklung und dem Einsatz grossangelegter ökonomischer Modelle ist man inzwischen abgerückt. Mit dem Aufkommen der *Theorie rationaler Erwartungen* hat auch das Vertrauen in die Wirtschaftsprognose ziemlich nachgelassen. Mag sein, dass *deshalb* Stones Name von den befragten Ökonomen kaum je genannt wurde. Es kann aber auch daran liegen, dass die Aussagekraft solcher Systeme heute zunehmend umstritten ist, weil wichtige volkswirtschaftliche Aktivitäten – so die private Haushaltswirtschaft und vor allem die grösser gewordene Schattenwirtschaft – in sie keinen Eingang finden.

Weshalb doch Richard Stone? Sollte damit auch ein bereits verstorbener Ökonom geehrt werden? Denn er war, wie übrigens auch der Nobelpreisträger von 1977, James Meade, ein enger Mitarbeiter von John Maynard Keynes.

Die Ansicht der Schweizer Ökonomen

Die befragten professionellen Ökonomen in der Schweiz setzen Friedman, Samuelson und Galbraith an die Spitze. Sie zählen auch einen in der Schweiz gebürtigen Wissenschaftler zu den zehn besten der Welt: Es handelt sich um den Monetaristen *Karl Brunner*, der seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten tätig ist und heute wieder eine Hälfte des Jahres an der Uni-

versität Bern lehrt. Angesichts der im Weltmassstab recht kleinen Zahl von Wirtschaftswissenschaftlern in der Schweiz ist es bereits eine grosse Leistung, dass zumindest ein (häufiger) Landsmann zur Weltspitze der Ökonomen gerechnet wird.